

**Statement zur Tagung:  
RELIGIÖSE BILDUNG FÜR EUROPA ?- ZUR ZUKUNFT DES RELIGIONSUNTERRICHTS  
IN BERUFSSCHULE UND BERUFLICHER BILDUNG**

Datum: 12. November 2004, Bad Boll

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Bundesverband der Lehrer an Berufsbildenden Schulen (BLBS) ist in 16 Landesverbänden aus den 16 Bundesländern organisiert. Den Landesverband Bayern bildet der VLB, der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. Unser Stellvertretender Bayerischer Landesvorsitzender und Hauptpersonalrat im Bayerischen Kultusministerium, gleichzeitig Stellvertretender Bundesvorsitzender des BLBS in Berlin, Kollege Wolfgang Lambl aus Würzburg, entsendet mich zu Ihnen, verbunden mit den herzlichsten Grüßen unseres BLBS – Bundesvorsitzenden, Herrn Günter Besenfelder. Es grüßt Sie auch Prof. Dr. Reinhard Bader, der Schriftleiter unserer Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“, der sich in jüngster Zeit zum Beispiel auf der Tagung des Deutschen Katechetenvereins in Innsbruck und am kommenden Donnerstag in Frankfurt vor allem an der Diskussion um die Didaktik des Lernfeldkonzepts im RUBB beteiligt. Abschließend – in Bezug auf die Grüße – überreichte mir Prof. Uwe Berger, Darmstadt, anlässlich meiner Vorbereitung auf diese Begegnung mit Ihnen, seinen neuen Text, den er in seinem letzten aktiven Semester verfasst hat, mit dem Titel: „Wann halte ich eine Religionsunterrichtsstunde für gelungen?“

Ich empfinde es als einen Akt des Vertrauens zu uns Religionslehrern, wenn ich heute im Namen des BLBS, als Leiter der Fachgruppe Religion im Bayerischen VLB und als Fachleiter Religion der Staatlichen Beruflichen Schulen Kitzingen – Ochsenfurt – Würzburg zu Ihnen sprechen darf. Unter meinem Namen, Dr. Michael Persie, veröffentlichen wir unsere Beiträge in unserem Verbandsorgan „VLB akzente. Berufliche Bildung in Bayern“ und ich freue mich, hier neben Dr. Thomas Schlag eine Reihe bekannter Gesichter aus der religionspädagogischen Szene wiederzusehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei seinem Vortrag vor der Amerikanischen Handelskammer meinte am 28. Oktober 2004 der designierte Nachfolger von Heinrich von Pierer, Klaus Kleinfeld (46), in seinem Beitrag „Inventing the Future“: „Die (Innovationskultur bei Siemens) ist in der Gen – Struktur des Konzerns verwurzelt“. Er zitiert Wernher von Braun: „In Zukunft müssen sich die Utopien beeilen, wenn sie nicht von der Realität eingeholt werden wollen“. Und für seine neue Aufgabe riet ihm ein Freund: „Es ist in der Tat besser, sich erst einmal weit zurückzulehnen, die Gedanken fließen zu lassen und sogar zu träumen, wie die Welt in zehn Jahren aussehen könnte“. An diese Aussagen denke ich, wenn ich zu Ihrer Frage „Religiöse Bildung für Europa? – Zur Zukunft des Religionsunterrichts in Berufsschule und beruflicher Bildung“ ergebnis- und zukunftsorientiert Stellung nehmen soll.

Zu den Ergebnissen möchte ich einige wichtige Thesen und Markierungspunkte anbieten, die unser Verband auf Bundes- und Landesebene erarbeitet hat. ( 10 Thesen Bundesebene, 10 Markierungspunkte des VLB).

Der Zukunftsorientierung des RUBB in Europa widmete sich in den Pfingstferien das Ökumenische Expertengespräch, zu dem diese Akademie nach Brüssel eingeladen hatte. Es stellte sich heraus, dass der Bildungsbegriff und die Bildungsarbeit erst zu den neuesten Arbeitsfeldern der EU seit dem Lissabonprozess (2000) gehören. Allerdings wird die Bildung noch zu einseitig an der „employability“, der „Berufsfähigkeit“ orientiert, was nicht verwundert, wenn in Lissabon die EU rein wirtschaftlich die USA zum Maßstab nahm, um mit ihr in 10 Jahren gleich zu ziehen. (Vielleicht hätte man sich die religiösen Dimensionen Amerikas auch einmal anschauen sollen, die die amerikanische Präsidentenwahl wohl entscheidend mitbestimmten). Vertreter der beiden Kirchen stellten ein wachsendes Interesse in der EU und im Europarat an den Themen Religion und Bildung fest, was in den Empfehlungen zum „Toleranten Zusammenleben der Kulturen in Europa“ seinen Ausdruck fand. Ein Dialog mit den Bürgern über Kultur, Bildung und die spirituelle Dimension der Bildung muss daher einsetzen. Wenn von der friedlichen Toleranz der Religionen und Kulturen untereinander die Rede ist, stellt sich das französische Modell der laïcité als problematisch heraus, denn Religion muss auch in der beruflichen Bildung von religiösen, nicht fanatischen oder werteneutralen Menschen gelebt und unterrichtet werden. Eine reine Religionenkunde ist zu wenig für die religiöse Erziehung.

Ein weiteres Thema in Brüssel stellte die Frage dar, wie sich Europa definiert und welcher Kultur und welchen Werten es sich verpflichtet fühlt (Diskussion zum Beitritt der Türkei in die EU im Religionsunterricht). Um die (religiösen) Kulturen in Europa kennen zu lernen, tritt der BLBS für europaweite Kontakte von Lehrern und Schülern ein, für echten Austausch, wozu auch das Erlernen von Sprachen im Bereich der Beruflichen Bildung gehört. Der BLBS könnte sich in diesem Zusammenhang der Neuentdeckung der Bildung, Kultur und Religion in Europa für einen Religionsunterricht in den deutschen Bundesländern unter europäischer Perspektive stark machen, der von den Kirchen und vom Staat, den Staaten, kooperativ verantwortet wird. Natürlich werden die Wirtschaft und private Berufsbildungsträger einen Anteil am Berufsbildungskuchen einfordern wollen.

Der nächste Berufsbildungskongress des BLBS befasst sich in Lübeck im kommenden April mit dem Thema: „Berufliche Bildung – Europas Zukunft“. Unter Beachtung regionaler Besonderheiten müssen neben der Sprachkompetenz und den Tugenden / Werten der Toleranz und der Wertschätzung die Berufs- und Arbeitsbereiche europaweit definiert werden. Dem RUBB in Europa in den verschiedensten Ausformungen fallen wichtige Aufgaben der Berufs- und Persönlichkeitsbildung zu.

Die genannte ökumenische Expertengruppe erfuhr vor fast genau zwei Jahren vom italienischen Religionspädagogen Cesare Bissoli, dass sich in Italien eine gigantische Bildungsreform von der Elementarstufe bis hin zur Universität vollziehe. In diesem Zusammenhang müsse auch der RUBB ein neues Profil gewinnen: Konzentration auf den Lernprozess und die Persönlichkeitsentwicklung des Schülers. Nicht Inhalte, sondern Kompetenzcurricula rückten in den Vordergrund. Schulische Autonomie bedeute Lernen im europäischen Lebens- und Berufskontext. Es geht nicht um Veränderungskosmetik im Angesicht von PISA, sondern um eine inhaltliche, didaktische und methodische Entwicklung einer „Netzwerkdidaktik“. RUBB wird themen-, regional- und kulturbezogen in den einzelnen Ländern orientiert sein. Der RUBB ist in diesem Sinne an der Schulentwicklung und (Persönlichkeits-) Bildung beteiligt. RUBB folgt von der eigenen kirchlichen Prägung aus, integriert in das Bildungsangebot der Schule, zum Wohle des Jugendlichen in der Berufsvorbereitung und in der beruflichen Bildung. Hier ist in einer europäischen Dimension weiter zu lernen und zu forschen.

Im Vergleich zur universitären Bildung ist vor einer Unterbewertung der beruflichen Bildung zu warnen. Die Bedeutung der Arbeits- und Berufserfahrung ist in ihrem Wert zu betonen. Daher ist im Rahmen des Brücke – Prozesses die angemessene Leistungsbewertung der Beruflichen Bildung wichtig. Im ECVET = European Credit Transfer in Vocational Education and Training, liegt eine geeignete Verzahnung von Beruflicher Bildung und universitärer Ausbildung vor. Zu warnen ist vor einem Modularismus, der nur punktuelle ad hoc Leistungen bewertet, ohne das gesamte Berufsfeld und die Berufs- und Persönlichkeitsbildung zu berücksichtigen. Zur anstehenden Reform des Berufsbildungsgesetzes ist festzustellen: die wichtigste Ressource in Europa ist der ausgebildete Mensch. Er muss mit allen seinen Talenten gefördert werden.

Dies gilt selbstverständlich auch für die Neuordnung der Lehrerbildung im Europäischen Bildungsraum im Rahmen des Bologna-Prozesses. Für den BLBS ist es selbstverständlich, dass der Lehrer an der Berufsschule das Master-Studium durchläuft und dieses bereits in der Bachelor-Phase an der beruflichen Bildung in Europa orientiert ist. Gerade auch für den Lehrer des RUBB ist an eine europaweite Modularisierung seiner (Aus-) Bildung zu denken, ohne allerdings seine religiöse und ganzheitliche, spirituelle und seelsorgliche Aufgabe zu vergessen.

Abschließend für eine europaweit geltende Orientierung in der Berufsausbildung lassen Sie mich eine Hausordnung vorstellen, die an den ethischen Weisungen des Weltethos – Projekts der Weltreligionen orientiert ist. Ich denke, RUBB sollte in dieser Richtung der Werte, der Tugenden und der Verbindung zwischen der Schöpfung Gottes und der Arbeit der Menschen in ihren Berufen europaweit über Curricula und Menschenbildung nachdenken.

**Aus dem Gesagten ergibt sich an Forderungen des BLBS im europäischen Rahmen des RUBB = EURUBB:**

Michael Persie